



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

107 (6.3.1939) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244019)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6 Fernsprecher: Sammelnummer 24051
Postfach-Post: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtschrift: Remagel Mannheim

Maße: 400 mm hoch, 70 mm breit
Richtungsänderung: 10 mm
Kontaktpunkte: 10 mm
für fern...

HEUTE DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 6. März 1939

150. Jahrgang - Nr. 107

Unsere Wirtschaftsforderungen an die Welt

Die große Rede des Reichsministers Dr. Goebbels bei Eröffnung der Leipziger Messe

Das Ausland muß einsehen -

„Seine Wirtschaftspolitik gegen uns ist geradezu ein politisches Verbrechen!“

aus Leipzig, 5. März.

Anlaß der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Seine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich ist eine nicht ohne weiteres verständliche Tatsache, daß die Wirtschaftslage heute fast immer im Mittelpunkt der internationalen Erörterungen stehen. Und trotzdem ist diese Tatsache nur allzu natürlich. Denn es sind ja gerade die wirtschaftlichen Dinge, von die die Völker sich am meisten zu bekümmern pflegen, weil sie die unmittelbarsten Lebensinteressen der Völker auch am ehesten berühren.

Trotzdem aber kann es nicht bezweifelt werden, daß vor der Wirtschaft die Politik den Primat der Führung in Staat und Volk für sich beanspruchen muß.

Die Wirtschaft ist nur eine Funktion des gesamtpolitischen Lebens, und gerade das deutsche Beispiel beweist nur zu deutlich, daß jede negative und positive Entwicklung auf wirtschaftlichem Gebiet immer in engem Zusammenhang mit der politischen Sachlage steht, die der jeweils davon betroffene Staat oder das jeweils davon betroffene Volk einnimmt.

Deutschland ist dafür das klassische Beispiel. Die deutsche Wirtschaft war bis zum Januar 1933 nicht allein deshalb in einen so tiefen Verfall geraten, weil sie nach tiefen ökonomischen Gesetzen geleitet wurde. Ihr katastrophaler Zusammenbruch war darüber hinaus in der Hauptsache darauf zu erklären, daß sie nicht mehr unter dem starken Schutz der Macht des Staates stand, daß die verantwortlichen Männer im Gegenteil die tragische Verfallung herbeiführten, es könne eine Wirtschaft in Ordnung gebracht werden, ohne daß die Nation die dafür notwendigen und ausschlaggebenden Maßnahmen ergreife.

Aus diesen Überlegungen ist anzunehmen zu lassen, daß die Wirtschaft, so unmittelbar sie sich im einzelnen auch geben und entwickeln mag, trotzdem im engsten Kontakt mit der Politik steht und stehen muß, daß Wirtschaft und Macht zwei Dinge sind, die sich im Leben eines Volkes zu ergänzen haben, wenn anders nicht mit dem Verlust der Macht auch die Freiheit und die Unabhängigkeit der Wirtschaft aufgegeben und verloren werden soll.

Für Deutschland sind diese Überlegungen nicht weniger gültig, als für die Welt. Die deutsche Volkswirtschaft ist als die aller anderen europäischen Völker. Wir sind kaum noch in der Lage, das deutsche Volk mit den notwendigen Lebens-, Lebens- und Gesundheitsmitteln zu seinem täglichen Gebrauch zu versorgen. Und zwar liegt das nicht daran, daß wir dafür nicht genügend Fleisch, Intelligenz und Betriebsamkeit aufwenden, sondern es liegt ausschließlich daran, daß das deutsche Volk bei der Verteilung der Erde und Welt nicht zu kurz gekommen ist.

Es gehört zu den sogenannten Lebensfragen. Deshalb hat sich die deutsche Staatsführung, die ja zweifellos die Aufgabe hat, diese entscheidenden Fragen in jeder nationalen Lebens- und Entwicklungsphase zu lösen, auch gesonnen gewesen, gerade im Hinblick auf die Beachtung unserer ökonomischen Lage eine Reihe von unpopulären Maßnahmen zu treffen.

Es ist vom Standpunkt der weltlichen Demokratie aus außerordentlich einfach, an diesen Maßnahmen häßlich und überlegen Kritik zu üben. Die Demokratien sind meistens in der glücklichen Lage, über große Reichtümer, Wohlstand und ungeheure Kolonialgebiete zu verfügen. Sie können ihre Völker aus ihrem eigenen Besitzum heraus ernähren, und sie brauchen dabei nicht einmal eine

überragende Intelligenz oder einen außerordentlichen Fleiß anzuwenden. Wenn beispielsweise die englische Öffentlichkeit an den wirtschaftlichen Maßnahmen in Deutschland herumzögert und sie unter die kritische Lupe nimmt, so können wir Deutschen demgegenüber mit gutem Gewissen sagen: Die Engländer haben gut lachen. Sie besitzen ein Weltreich von fast unerschöpflichen Reichtümern. Sie verfügen über Kohle, Gold, und Eisenvorräte in unbeschränktem Umfang. Versorgungserschwerden auf diesem oder jenem Gebiet sind in England von vornherein ausgeschlossen, denn England ist bekanntlich bei der Verteilung der Welt nicht zu kurz gekommen. Die englische Öffentlichkeit ist also mit daran, über diese offensichtliche Reichtümer in der Welt zu verfügen, die die Welt, das zwischen Deutschland und England liegt, nicht hindern zu können, daß wir unter diesen Umständen durch deutsche Wirtschaftspolitik auf ein wirtschaftliches Maß zurückzuführen, zu betreiben.

Nach weltlichen Stimmen im eigenen Lande gegenüber müssen wir Rationalisten immer wieder darauf verweisen, daß wir an diesem beklagenswerten Zustand keinerlei Schuld tragen.

Denn nicht wir Rationalisten haben den Krieg unter ungünstigen Voraussetzungen über uns herein-

Das Kräftespiel im Mittelmeer



Eine Übersichtskarte von den Interessensphären des politischen Geistes, die im Augenblick gegenwärtig im Mittelmeer herrschen.

USA-Verfassungsjubiläum:

Roosevelt lobt seine Demokratie -

— und greift in seiner bekannten Manier wieder die autoritären Staaten an

aus Newport, 4. März.

In Gegenwart des obersten Gerichtshofes, des Senats und des diplomatischen Korps fand am Samstag eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Kongresses statt, an der vor 150 Jahren die Verfassung in Kraft getreten war und das Parlament sich zu seiner ersten Sitzung zusammenschloss.

Präsident Roosevelt hielt die Rede, die — wie nicht anders zu erwarten war — in ein einseitiges Loblied auf die Demokratie ausklang. Er warf den autoritären Staaten vor, daß sie „unfrei“ seien. Umgekehrt, weil ihre Vertreter wohl nicht nur bestimmte Eliten, sondern das gesamte Volk repräsentierten.

Die erste Hälfte seiner Rede befaßte sich vor-

wiegend mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Jahre 1776—1789, als die amerikanische Unabhängigkeit erlangt und die Verfassung ausgearbeitet worden war. Diese Verfassung, so behauptete Roosevelt, beruhe auf „idealer Demokratie“. Er fügte diese Auffassung auf das Recht der sogenannten freien Wahl, wobei er die vielfältigen Umstände, die ein freies Wahlbewusstsein besonders in den Vereinigten Staaten von vornherein zu schaffen machten, verheißelte. Dagegen traf er den Nagel auf den Kopf, als er behauptete, daß diese „Wahlfreiheit“ eines der Hauptunterschiede zwischen den sogenannten Demokratien und den autoritären Staaten sei.

Roosevelt befaßte sich sodann mit den vom ersten Kongress in der Verfassung niedergelegten Grundrechten, der sogenannten Bill of

Rights. Dabei hob er besonders die Freiheit der Versammlungen und die Möglichkeit von Petitionen an den Kongress hervor. Jeder Parlamentarier in Washington, so erklärte er, könne anhand von Briefen und Telegrammen bezeugen, daß von diesen Rechten reichlich Gebrauch gemacht werde.

Ferner verwies Roosevelt auf die unbeschränkte Redefreiheit und die sogenannte Pressefreiheit, die von der Regierung nie unterdrückt werde. Selbstverständlich verstand er auch hier das unerschöpfliche Wirken übermächtiger Faktoren, die die sogenannte Pressefreiheit in den Vereinigten Staaten unter die Erde stampfen könnten.

Schließlich ging Roosevelt von Bedrohungen und mehrdeutigen „Ankündigungen“ zur glatten Überzeugung über. Er lag, daß in den autoritären Staaten die Religion verfolgt werde, so daß niemand „Wort auf seine Weise ehren“ könnte. Er baute bei dieser unerschöpflichen Behauptung offensichtlich auf die Unkenntnis des amerikanischen Volkes, das infolge der von ihm so gerühmten „Pressefreiheit“ selten in der Lage ist, Fragen zu kontrollieren, weil die Blätter unter dem Druck der erwähnten übermächtigen Faktoren nur Herrbilder der mächtigen Lage veröffentlichen dürfen.

Auch ein Romintern-Jubiläum

20 Jahre 3. Internationale - Neue Moskauer weltrevolutionäre Thesen

aus Moskau, 4. März.

Nach Moskauer Meldungen bringen die Blätter Lebensartikel anlaßlich der vor 20 Jahren erfolgten Einberufung der ersten Romintern-Tagung, in deren Umkreis eine neue Katalise für die bolschewistische Weltrevolution entstand und den ausländischen Sektionen der Romintern das sowjetische Beispiel nachdrücklich vor Augen geführt wird.

Im Vorkampf der „Pravda“ vom Samstag, der als Richtschnur allen Rominternellen besonders empfohlen wird, heißt es, die Romintern habe sich in den 20 Jahren in der ganzen Welt eine klare Zielsetzung erobert und mit jedem Jahr weiter angebahnt. Das Blatt nennt die „Verdienste“ der einzelnen kommunistischen Sektionen und weist in der Hauptsache auf die in den angelsächsischen Ländern bestehenden kommunistischen Parteien hin, die den Vortrupp der Weltrevolution darstellten. Besonders hinsichtlich der kommunistischen Partei Englands macht das Blatt ein Eingeständnis, das seine englischen Artikel, die vorabhin eine Annäherung an Moskau erfordern, interessieren dürfte.

Die „Pravda“ betont nämlich, daß die kommunistische Partei in England das Sammelbecken aller freien Kräfte sei, die gegen die bürgerliche Politik der jetzigen englischen Regierung kämpfen.

Die „Pravda“ nennt die dritte Internationale Kampfbund und Vorkamp der revolutionären Proletariats der Erde. Als ruhmvoller Steuermann der Romintern und erprobter Kämpfer Stalin erzieht Dimitroff viel Lob.

Auch die britischen Blätter bezeichnen die 3. Internationale als den Stab der Weltrevolution. „Pravda“ schreibt seinen Kämpfern mit der vielversprechenden Ueberdrehung: „Die Sowjetunion — Großbrigade des Weltproletariats“. Es heißt dort, die Sowjetunion erfülle stets ihre Verpflichtungen gegenüber dem Weltproletariat. Das Sowjetvolk werde auch den Grundrücken der proletarischen Internationale trenn bleiben. Jeder Sieg der Sowjetunion rufe die Massen der Welt zur Welt, so heißt das Blatt schließlich weiter, zum Entscheidungskampf mit dem Kapitalismus.

Feuerbrand in Istanbul

aus Istanbul, 4. März.

In dem Hauptgeschäftsviertel des Stadtteils Stambul jenseits der großen Brücke, hat ein nichtiges Geschäftsergebnis erheblichen Schaden angerichtet, der auf 25 Millionen Lira geschätzt wird. Wahrscheinlich sind fünf menschliche Geschäfte und Bürohäuser mit Textilgeschäften, Warenlagern und Werkstätten. Etwa 10 andere Gebäude wurden durch das Feuer und das Wasser erheblich beschädigt. Die in diesem Viertel zusammengekauften türkischen und ausländischen Banken, darunter auch die Deutsche Bank und die Deutsche Orientbank, konnten geschützt werden.

Die Vorkämpfer wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Es dauerten lange Schlauchleitungen bis zu den Ufern des Goldenen Horns gelang waren. Einige Feuerwehreinheiten wurden verlegt. Sonstige Verluste nicht zu schätzen.

Die Lage in Libyen

Bahagis erhaltete dem Duce Bericht

aus Rom, 4. März.

Marshall Bahagis ist nach seiner Rückkehr aus Tripolis von Mussolini empfangen worden und hat ihm nach einer ausführlichen Mitteilung einen ausführlichen Bericht über die Verteidigungsmassnahmen und -anlagen an der Westgrenze Libyens erstattet.

Die Stadtseite

Mannheim, 6. März.

Sonne am Samstag, Regen am Sonntag

Der Samstag ließ sich so schön an mit vergeblichen, bis über Mittag ganz verhältnismäßigem Dunst über den Dächern, leichten warmen Wind über den Gärten, erstem Koffschuß im Freien auf dem Planen, eifrigem Photographieren am Friedhofswald, und allem, was zu guter Laune, Kauf-, Schmaus- und Weibschaff gehört.

Der mit Bergen von Paketen angegriffen wird, der ist natürlich leicht um ein kleines **NSDAP**-Poster anzusprechen.

Ebenfalls derjenige, der reichlich Proviant und Flaschen im Wagen verstaute, um mit Frau oder Braut auf die ländliche Partie zu geben. Es trübten die modischen Farben der neuen Däse, es entspannen sich lebhafte Debatten um die Meisterwerke in den Schau Fenstern. Die Abstrichanten fanden geschäftlich mit

dar Badischen Hausfrau
Donnerstag, 9. März, nachm. 3 Uhr, abends 8 Uhr
Modenschau
mit
GERHARD BRAUN
am
MANNHEIM, DRITTE STRASSE, K. L. 1-3
siehe das nächste Heftprogramm. Bitte zeitig in Vergeltung!

der weißen Kette, Arm in Arm zu weiten Reihen wie im Hochland bereit, um sich in großen und kleinen der Feiler und der Spinnmühle zu fügen. Und dann wurde einer plötzlich das erste Marienbilden auf der Hand, schwer auf sein Gesicht in kommenden Gedanken, und Soldatenhüten, und alle mußten die das keine Frühlingsschönheiten bestaunen und tiefenige Bewunderungen flüstern.

Das alles von Volkswind und verklärten Worten des Wettermachers begleitet, welcher Heiterkeit und Trockenheit mit + 15 Grad verlor...

Aber es kam anders. Am Sonntag war es richtig mit leicht niederdrückender Feuchtigkeit. Und auf einmal, wie man sich gerade zum Appetitapparat antrappeln wollte, regnete es fest und dauerhaft, so daß neue Hüte und Mäntel schmerzhaft in Ordnung durchgeschlagen werden mußten. Und dabei fanden doch subkulturelle Grobheiten bevor, Entscheidungen von erster lokalpolitischer Belang. Die die von ersten Lokalpolitiker verdienen, Führung von Kandidaten und Parteimitteln verdienen, sehr wenn die Punkte nicht mehr umgewandelt werden können. Doch hatte es in der kritischen Zeit wenig auf, daß man doch meist bereit zu den entlegenen Stätten der großen Kämpfe hinauszieht, um Verantwortung für diese Sache, zarte Schritte und überhaupt Gesundheit der feingekleideten Person, die sehr mit dem Dinger droht, sollte es nicht geben.

Aber noch waren die Planken so leer, so leer, die Sammler hatten vielfach ihre Kinder gefischt, damit sie die letzten Figuren noch los wurden. Die alte Frau mit den Weiden erlernte sich geschickt von ihrem Standplatz, der Zeltingmann machte auch sehr gerade sehr beglücktes Gesicht. Und wer was zu erwarten hatte, der fand im Ganggang und verpackte manche Zigarette. Dabei ward bald so schlimm mit dem Regen und den drohenden Wolken. Aber der Mensch ist leicht vernebelt und sehr empfindlich im Frühlings, und zu große Höhen hatte die Symphonie am Tage zuvor erklettert. Ueberhaupt mochte die erste Sonne sehr milde.

Sugkräftige Werbung fürs NSDAP:

Die Beamten waren mit Feuereifer dabei

Originelle Einfälle wurden in die Tat umgesetzt — Auch der Luftschutz machte Großbetrieb

Das war ein Samstag, der noch lange von sich reden machen wird. Viel Spaß und Abwechslung hat es kaum an großen Feiern gegeben. Es wirkte auch vieles zusammen, das Wetter, der Einfluß der Beamten, die Großzügigkeit der Direktionen, die Wogen, Maschinen und Mannschaften der größten Unternehmungen des Reiches zur Verfügung stellten, das Betriebsmännchen des NSDAP-Organisationsleiters Baumann, und nicht zuletzt die Schönheit der Partyveranstaltungen.

Solche Figuren im Nordwind sind so zu werden ist natürlich kein Kunststück, aber der Erfolg aller Beteiligten ging natürlich dahin, große Summen über die Figurengewinne hinaus zu erzielen.

Und so kam es zu diesem Riesenspektakel von Umzügen, von Volkstänzen mit Deutschen Kontrolle fürs NSDAP, von Standkonzerten und Gesangsbeiträgen sonder Zahl.

von denen wir am Samstagmorgen schon eine Anzahl des Kurses für Beamte veröffentlichten. Aber es kam noch viel mehr. Es war, als ob noch der Karneval ein wenig nachwirke, mit welchem Feiereifer war man überall bei der Sache. Und da heißt es noch, die Beamten waren trockene Kerle und die Spanische wäre in Kleinfäden und Jochen gemischt erschienen. Ein für allemal ward am Samstag das Gegenteil erreicht.

Da war z. B. am Paradiesplatz das badische Gasthaus zu sehen mit einem Segelfluter, mit Marine-PA und Uniformierten aller Sorten. Man sah, einer sogar in Regenmantel mit Schirm.

Schiffelode und Redeborn erlitten, und einer mit dem Megaphon vor dem Mund, gab fleißig bekannt, daß hier „Mannheimer Gasthaus“ ausgeht, wurde: das beste vom besten, das Mittel für die

Gesundheit, damit kann man tausend Jahre alt werden und bei seiner eigenen Beerdigung dabei sein. Es war bester Wermut, der reichlich mundete, und nachdem sie genügend Betrieb gemacht hatten, setzten sich die ehemaligen Militärkapellmeister, und noch einiger Unkümmer der Ingenieur (Zerleute sind zu Land immer etwas ungeschickl, besonders wenn sie einen ganzen Dienstauch mit sich führen), kam das Ganze in Gang. Aber auch unterwegs die Pflanzen herunter, wurde gestoppt, und noch allen Seiten ausgehakt, und Direktor Keller, in Uniform eines NSDAP-Organisationsleiters, blühte anerkennend auf seine temperamentvollen Leute.

Auf dem Paradiesplatz waren sie indessen nicht müßig gewesen, denn die vielen Lehrer und Schulleiter die hier sammelten, hatten ihre Kinder mobilisiert.

Die Dumboldtschule stellte Turner und einen Ziehharmonikastand der Mädel, die Friedrichschule einen Reigen und die Mädel von der K-Schule sangen, daß es eine Art hatte. Immer wieder kamen auch mal die Jäger vorbei. Der riesige Güterwagen der Reichsbahn, auf wackligen Schienen auf dem Paradiesplatz, machte einen gewaltigen Eindruck, so still und lautlos wie er daherkam, ließ wenn man im Mannheimer Parkstraße genau erlitt. Und von dem Parkwagen, mit Musikern beladen, konnte man denn vernehmen, daß zur der Kapelle hülflos Weife, die Reichsbahn über im Meise ziehe, hinterher die Kinder in der nachempfunden Kressbahn aus Papp, voran mit Namen „Boeme“ mit den gewaltigen Beulen und Zierpfeifen und dem Lokomotivführer im Zylinder. Die Kinder waren glücklich und machten gewaltiges Gack. Auch sonst war alles wie amtllich mit Federkleidern, Rangier

er, Schaffner und Zugführer kenntlich an der roten Locke.

Und dann erst die Pöbel!

Wobei Pöbelwagen mit der Aufschrift „Opfer, nicht spenden!“ und ähnlichen Werbung fürs Volkspost, einem überlebensgroßen Riesenfernsprecher, hübsche Mädel an internationalen aber doch überholten Klappenklammern und schließlich die Telegraphenarbeiter mit Zeitungsmästen, und sogar eine Kräh auf dem Draht.

Das war nicht wenig und lockerte den Gemüts überal, wo man vorbeikam. Aber auch der Luftschutz machte handhaften Betrieb mit allem was dazu gehörte. Am Wasserum z. B. wo zwischen der Polizeikapelle blies und trommelte, und wo die Frauen mit Glas sich aus angemessener Feuer heranschickten, und die andere pumpeten, daß sie nachher nach der Hand guckten, wieviel die Luft schon durch war. Lebhafte Begleitwerke durch den Vortrager und erste Däse durch Volksgesellen. Die Jugend war auf dem Gerüst am Zettel gut untergebracht und konnte alles genau verfolgen. Und einem der Vorträge vor O 7 hatte die Kapelle einer nicht unbekannt Automobilfabrik Wöhl gefacht, und

Die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont
reingt die Zähne ebenso gründlich wie schonend!

man konnte sich bei der Belagerei gleich einen NSDAP-Organen von 1938 und einen von 1939 ansehen. Und vor der Reichsbank pendelten zwei Wagen herum, große Säcke voll Weizenmehl im Innern, der Einwand von nur Papiergeld soll nicht gelten.

Doch der Luftschutz machte noch ganz andere Dinge.

Er agierte auch am Reichplatz, aber am meisten Jubel hatte er auf dem Markt, wo sogar zwei Luftschreiber aufgestellt waren, Ortsgruppenleiter Baumann auf einem Wagen. Und nun ging es los mit Brandübungen und Oulern, mit petroleumbeschicktem Stroh, daß die Funken loden, roter und weißer Rauch einen Himmel fand, in eine Phosphorwolke leuchtete sogar ein wenig in der Gegend herum. Die NSDAP-Frauen gingen draus wie Mädel mit ihren Feuerpatronen, Mädeln, Unterketten und wirtlich vorbildlich. Aber damit nicht genug, ließ der Ortsgruppenleiter, der ein Betriebsmännchen ist wie ein tüchtiger Karnevalist, die Jugend antreten. Er möchte gern ein Feuer machen, Wisen, pumpt, Dankenswehre bilden? Aber für jeden Feind, immer bereit! Bald hatte er den ganzen Wagen voll NS und NSDAP, die wurden eingeteilt, Irigien Stahlhelme und Gasmasken auf der Pöbel des Brandübungs wurde verheert und erlitt 50 Pf. die Stene erlitt, die Jungen (Wasser), die Heuer lauten, und es war ein Mischenheiter, das alles unbedingten Soak machte.

Es war überall was los. Bei dem Wetter ließ man gerne haben, selbst wenn man noch so beladen mit Paketen war. Und mancher zufällige Schner mußte auch von Jubelern ganzer Mädelchen nach hinein in die Nacht. Es war ein selten hübscher Samstag, dieser Tag der Reichstrahensammlung. Und immer, wenn man die Figuren des schaffenden Deutschlands zur Hand nimmt, wird man gut gelaut sein Gedanken an diesen sonnigen Tag im Mannheimer März.

Ein freudiges Ereignis für alle Stammtische: Das Glas Bier um einen Pfennig billiger!

Das Flaschenbier nimmt vom heutigen Montag ab in der gleichen Weise an der Preisermäßigung teil

Man wird es nicht für möglich halten, daß in Mannheim im vorigen Jahrzehnt Uruben ausgegeben sind, weil das Glas Bier einen Pfennig mehr kosten sollte. Die Volkseule schämte damals dergleichen über, daß die Scheiben der Wirtschaftskammer durch Steinwerke in Trümmer gingen und das Militär einschleiten mußte. Aber die Biertrinker setzten durch, daß der Bierpreis nicht erhöht wurde.

Am heutigen Montag wird man an diese Kleinmütigkeit „Revolution“ auch besonders erinnern, denn von neuem ist der Bierpreis in den Mittelpunkt der Erörterung an allen Stammtischen gerückt. Aber diesmal wird man nicht wie damals den „unerkennlichen Weinern“ alles Böse mündlich, sondern mit Freude die Tatsache festhalten, daß die vier Glas Bier, die man beim Frühkoppen hinter die Binde gehalten hat, vier Pfennige weniger kosten.

Das Glas Bier ist nämlich von heute ab vom halben Liter abwärts um einen Pfennig billiger.

Und wenn der Stammtisch einen ganzen Liter in einem Gefäß, also in einem „Stein“, getrunken hätte, wäre er um zwei Pfennige billiger weggekommen.

„Net möglich!“ würde erod rufen. Aber es ist so, und wenn man fragt, woran diese Verbilligung zurückzuführen ist, so haben wir zur allgemeinen Aufklärung folgendes zu erwidern: Das am 1. Dezember 1938 hat eine einheitliche Biersteuer für das ganze Reich gebildet für die Orte, in denen gegenüber dem bisherigen Rechtszustand eine Ermäßigung der Steuer eingetreten ist — und dazu gehört erstklassig Mannheim —, hat der Reichskommissar für die Preisbildung angeordnet, daß die Ermäßigung dem Verbraucher weitestgehend zu gute kommt.

Und so ist von heute ab das Bier in den kleineren Maßbehalten von 0,5, 0,4 bis hinab zu 0,25 um einen Pfennig billiger. Das Bier kostet, wie bereits erwähnt, zwei Pfennige weniger. Diese Verbilligung erstreckt sich auf alle Biere, also auch auf die von anwärts eingeführten. Aber damit nicht genug, haben auch die Flaschenbierhändler darauf zu achten, daß das Flaschenbier von heute ab billiger abzugeben ist.

Denn alle Flaschen von 0,7 bis zu 0,3 Liter Inhalt abwärts sind um einen Pfennig verbilligt.

Alle Biertrinker werden heute nicht nur dem Reichskommissar für die Preisbildung dankbar sein. Ein anerkannter Händlerdruck schlägt auch dem Bier- und Flaschenbierhändler, denn beide sind an der Preisverbilligung ebenfalls beteiligt, weil die Ermäßigung um einen Pfennig durch die Steuerermäßigung allein nicht ausfallen gekommen wäre. Und so werden sich sicher viele heute und in den kommenden Tagen ein Glas Bier die gewohnte Maß bestellen und so dafür sorgen, daß das Opfer, das der Biertrinker durch vermehrten Verbrauch wieder wettgemacht wird. Man dürfe nicht gering-schätzig die Rolle und Lage lächerlich — ein Pfennig Ermäßigung. Man bedenke: die Rauf legt sich auf hundert Pfennigen zusammen. Und wenn man ganz großzügig auf die Ermäßigung dadurch verzichtet, daß man den Pfennig der Bedienung überläßt, dann wird die Harmonie am Stammtisch nur um so größer sein.

Zwei kleinere Brände Ein falscher Alarm

Ein Schwellen- und Kofenbrand entstand am Samstagmorgen um 11 Uhr beim Steinkerk 5 Mannheimer Waldhof. Der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr mit einem Löschzug in einstufiger Arbeit gelöscht.

Ein Kofenbrand wurde am Samstagmorgen um 17,4 Uhr durch unvorsichtigen Umgang mit einer feuergefährlichen Flüssigkeit im Hause Dratsstraße 4 hervorgerufen. Die Berufsfeuerwehr brauchte, da die Brandgefahr bei ihrem Eintreffen bereits beseitigt war, nur eine Nachschau abzuhalten.

Schließlich wurde die Berufsfeuerwehr noch in den Abendstunden nach 19 Uhr in die Dalbergstraße gerufen. Auch hier brauchte sie nicht in Tätigkeit zu treten, da es sich um falschen Alarm handelte. Ein Unbekannter hatte sich einen Unfug mit dem Feuermelder erlaubt.

Wechsel im Jungbann 171

Obergebietführer Kemper übergab die Jungbannführung Jungstammführer Berger

Vor der Harmonie war am Samstagabend eine Jungvoll-Übersicht von 300 Mann eingetreten, nach der Vorraum, die Treppe waren von Kammern und Pöbeln besetzt, der große Saal mit NSDAP-Führern und NSDAP-Führerinnen besetzt. Obergebietführer Friedrich Kemper war persönlich zur Durchführung der Übergabe der Jungbannführung erschienen. Unter den Gästen Oberstleutnant Pöbel, Jungbannführer W. U. Untergruppenführer O. B. B. B., Vertreter der Arbeitsleitung, des Polizeipräsidenten und der Stadt.

Obergebietführer Friedrich Kemper sprach einleitend über die Verhältnisse des Jungbanns, der der 17. Jahrgang seine Bestimmung habe. Von diesem politischen Erzieher grüßten Auswaches, der uns nicht nur einen neuen Staat, sondern auch den Wandel an den Menschen auf allen Gebieten der Seele, des Körpers und des Geistes wiederzugeben habe. Ein Volk zu sein, ist die Heiligste unserer Zeit. Die NSDAP ist der Träger, der den arischen Wille der Nation, wie in Preußen, Stille im Ehrenhof der Reichsregierung dargestellt. Der heilige Geist der Begeisterung muß in den Jungbannführern und Jungbannführerinnen lebendig sein und die Begeisterungsfähigkeit der Jugend erhalten. Die Partei ist kein harter Zustand, sondern sie war und ist immer Bewegung.

Das waren einige der Kernsätze Kemper, der dann dazu überging, dem bisherigen Jungbannführer Roger W. A. B. in seinen Dank auszusprechen für die vorbildliche Arbeit in Mannheim, und wie er ihn dann zu organisatorischer Arbeit ins Badenland schickte und seine hervorragende Tätigkeit beobachtet habe, um ihn jetzt als Jungbannführer nach Karlsruhe zu holen.

Die Fahnne wurde mit Stolz und Händedruck zurückgegeben.

Hieran knüpften sich einige Betrachtungen über Symbol und Begriff der Fahnne, anschließend an Altkönigs herrliches Gedicht an die Fahnne: „Stille Gedanken! Pöbeln! das Gewehr! Sie kam daher...“ Erinnerung an Groeners Wort bei den früheren Verhandlungen in Spa November 1918 von dem Wahnsinn, der eine Aktion, und an den Führer, wenige Wochen nach Landberg, als er die Bedeutung der Fahnne, der Selbstverpflichtung, schilbert: das schwarze Hakenkreuz als aufbauendes Prinzip der Rasse, die weiße Sonnenfahne der Ehre, und das rote Tuch der sozialen Gerechtigkeit. Das ist die Fahnne Deutschlands, zu der der Schwur keine Diktion ist. Die schwarze Jungvolkshanne schließlich, mit dem preußischen Adler, dem Hammer der Arbeit und dem Schwert der Wehr in den Krallen, wurde jetzt an den neuen Führer des Jungbanns, Jungstammführer Berger mit Stolz und Händedruck übergeben, und die Führer auf gleiche Weise und über der Gefolgschaft wie früher verpflichtet.

Abschließend brachte der Obergebietführer das „Eich-Deil“ aus auf das großdeutsche Volk, das hellere Reich deutscher Nation und auf den Führer Adolf Hitler. Nach dem NS-Abendlied begab er sich hinaus, wo er von Frauen und Kindern der Übersetzung empfangen wurde. Die Feier wurde umrahmt von Musikstücken des Bannorchesters, das sehr gut spielte.

Das ist das echte altbewährte Erdal mit dem Rotfrosch auf der Dose. Nimm zur täglichen Schuhpflege immer **Erdal** schwarz 20-3 farbig 25-3

Kameradschaftsführer Schaffner zum Ehrenführer ernannt

Am Samstagabend hielt die Kameradschaft der Kolonialkrieger für Mannheim und Umgebung ihren Monatsappell in ihrem reichgeschmückten Saal im „Neuen Tivoli“ ab, in dem die Wände mit Jagdtrophäen, Speeren und Wägen und Bildern aus Afrika bedeckt sind. Der kleine Saal war vollbesetzt. Vor der Vortafel saß der kameradschaftsführende Kameradschaftsführer März und ihm zur Seite der Kreisführerführer Dr. Fiecke und sein Adjutant Bögel. Im Auftrag des Landesführersführers Vornhausen überreichte Fiecke dem bisherigen Kameradschaftsführer Schaffner die Ehrenurkunde, mit der er zum Ehrenführer der Kameradschaft ernannt wird.

Schaffner hat im Jahre 1933 den mit noch vegetierenden Kameradschaftsmitgliedern zum neuen Leben erweckt und sich große Verdienste darum erworben, daß die Kameradschaft zur aktiven und repräsentativen Gemeinschaft ausblühte, wie jeder weiß, der die ergrauten, aber rühmigen Männer mit den Abzeichenuniformen bei Aufmärschen durch die Straßen gesehen hat. Fast Jahre lang war Schaffner der Führer der Kameradschaft. Sicher hat er viel für den kolonialen Gedanken in unserer Stadt getan. Dies alles wurde hervorgehoben.

Ehrenführer Schaffner versprach inkraftige Mitarbeit und festes Einhalten für die Belange der Kameradschaft und des Kolonialgedankens. Stellvertretender Kameradschaftsführer März erinnerte daran, daß man 1931 sich nicht aus Abenteurerlust freiwillig gemeldet hätte, sondern in Gedanken an Deutschlands Größe, und wie die Förderung nach Kolonien der Führer mit ganzer Kraft vertrete, der koloniale Gedanke einer großartigen Zukunft entgegenzuführen werde.

Bei dieser Gelegenheit wurde übrigens auch das zufällig zusammenfallende Geburtstages zweier Kameraden gedacht, die beide, Schmidt und Vitz, aus dem Wehrergewerbe, damals 1904—07 in Deutsch-Südwest landeten. Der erstere kam auf dem Marsch durch die Kakabari-Wüste unter Hauptmann Klein als das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse hatte. Nach Ehrenführer Schaffner ist er übrigens Südwest-Afrikaner, war am Wasserberg und am Oranienfluß mit dabei und kämpfte in der Kompanie Ritter v. Epp, 28.

Wer kennt die Münchener „Mandorle“?

Ihr Aufführung des „Mandorle“ im Friedrichsplatz

Doch es mit einer Wunderschöne, die heute das feinsinnigste Publikum ihres Bekanntheit, eine besondere Bewandnis haben muß, bedarf wohl keines Beweises. Die „Dreher-Bühne“ darf diese verdienstvolle Aufgabe als beste Referenz für sich in Anspruch nehmen. Als Begründer und Leiter dieser Wunderschön hat der ehemalige Hofkapellmeister Konrad Dreher in München aus diesem Jahr ein Ensemble von 14 Darstellern verpflichtet, dessen künstlerische Leitung in den Händen seiner Tochter Jenny liegt. Die Wunderschön von Mannheim wird am 14. März Gastspiel geben, die darstellende Wüste dieser Schauspieltruppe bei der Aufführung des „Mandorle“ zu bewundern.

Man kann Weltanschauung predigen, man kann sie in Bildern und Zeichnungen drücken, man kann sie durch Handlung senden, man kann sie in Worten, in Musik und auf der Leinwand künstlerisch sichtbar machen, und man kann sie als Tendenzstück auf der Schauspielbühne zeigen. Die „Mandorle“, wie die Dreher-Bühne fars genannt wird, weil sie für die „Mandorle“ und die Wunderschön spielt und weil ihre männlichen Mitglieder zum größten Teil der „Mandorle“ angehören, spielt als Wunderschön im Auftrag der Oberen „Mandorle“ den „Mandorle“, der in allen „Mandorle“ Gruppen des Reiches aufgeführt werden soll.

So schreibt der „Mandorle“, das Kampfbild der „Mandorle“ in einer seiner letzten Ausgaben. Er verleiht sich gleichfalls ein Testament des Führers, in dem er dem Leiter der „Mandorle“ zu seinem schmerzhaften Wundenstadium und für seine weitere Arbeit im Dienst deutscher Volkstum die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Das Testament rügt das Datum vom 11. März 1933, dem Tag des Einmarsches deutscher Truppen in die Österreichischen Lande.

Diese Aufgaben schließen lebhafte Diskussion über Wert und Bedeutung der „Mandorle“ und feierliche Anteil an ihrem fruchtbarsten Schaffen von vornherein aus. Die „Mandorle“ hat in besonderer Nähe mit der Dreher-Bühne verbunden, hat sich doch ihre Freundschaft auch in den schwierigsten Jahren der Kampfbild erwährt und bewährt. Die Dreher-Bühne hat mit ihrem Namen eine alte Theatertradition übernommen und von jeder an der gesunden Richtung festgehalten, nur lebendige Volkstum zu bieten. Die Wunderschön von Mannheim wird es sich hoher nicht nehmen lassen, Senge dieses einmaligen Kampfbild der „Mandorle“ zu sein. Die Einladung der „Mandorle“ an alle Volksgenossen, die mit ihr zusammen einige unterhaltende und belehrende Stunden erleben wollen.

Die Wiege der Menschheit

Zum Vortrag des Prof. Schulz im Volkshaus

Doch das Licht aus dem Orient gekommen und im Mesopotamien die Heimat der ersten Menschen zu finden ist, ist die Ansicht solcher Menschen, die ihre Veranlassung von der Natur nur erhalten zu haben scheinen, um das, was sie nicht, zu verneinen. Dem Dogma von der Arierwanderung des Ostens und seiner Rolle haben heute die Ergebnisse unserer Geschichtswissenschaft entgegen. Die Beweise, daß nicht die Arier, sondern die Keltische Rasse in Mesopotamien lebte, ist nicht die Frage nach dem Ursprung der Menschheit an sich, die auf Adam und Eva zurückgeführt wird, sondern die Frage nach dem Ursprung der Menschheit, anders gesprochen, die Frage nach der Heimat unserer Vorfahren.

Prof. Schulz, Halle, Direktor der Volkshaus für Volkshaus, einer unserer verdienstvollsten Volkshausleiter, den das Volkshauswert in

Der Sternenhimmel im Frühlingsmonat

Der Monat März steht im Zeichen des beginnenden Frühlings. Die Sonne durchwandert die Sternbilder Wassermann und Fische. Am 21. tritt sie in das Tierkreiszeichen des Widder; sie steht dann im Frühlingspunkt, und im astronomischen Sinne beginnt jetzt der Frühling. Das bedeutet: Die Sonne weilt im Dämmerungsraum, es ist Tag und Nachtgleich. Zu erwähnen ist allerdings, daß das Winterzeitalter nicht mit dem gleichnamigen Sternbild zu verwechseln ist, denn die Sterne des Widder sind im März noch den Abendhimmel.

Der Vollmond trat am 5. das letzte Viertel tritt am 12. der Neumond am 21. und das erste Viertel am 28. März ein. An den mondlosen Abenden der Monatsmitte sieht man auf die Nachtstimmende Lichtpyramide des Tierkreislichts, das fern dem südlichen Polstern nach breiter Dämmerung über dem Untergangsort der Sonne sichtbar wird.



Von der Planetenbahn streuen nur Merkur und Saturn den abendlichen Himmel. Beide durchwandern die Fische, die nach Einbruch der Dunkelheit am westlichen Himmel zum Vorschein kommen. Der an seinem rötlichen Licht erkennbare Saturn geht langsam gegen 21 Uhr und am Monatsende schon kurz nach 19 Uhr unter. Der nur schwer auffindbare Merkur kann um die Monatsmitte etwa eine Woche lang im tiefen W. rechts vom Saturn gesehen werden. Er geht nach dem 10. rund 14 Uhr nach der Sonne unter. Am 22. finden wir die jarte Mondphase bei Saturn und Merkur. Wenn vom Sternbild des Wassermann aussehend, in Morgenstern. Der Mars erhebt sich von 3 Uhr früh im SO und wandert vom Skorpion zum Schützen. Am 13. geht der abnehmende Mond an ihm vorüber. Jupiter befindet sich im Weisshorn (Konjunktion) mit der Sonne und bleibt unsichtbar.

Unsere Sternkarte gibt den Aufbau des Sternhimmels für den Monatsanfang um 20 Uhr und die

Monatsmitte gegen 21 Uhr wieder. Im Süden sehen wir das Sternbild des Kopfes der Wasserschlange (der helle Stern heißt Rappard), während sich der Schlangenkörper südlich nach unten hinzieht. Ueber dem Schlangenkopf steht der Krebs ohne auffällige Sterne. Links von ihm folgt das prächtige Sternbild des Löwen mit dem hellen Hauptstern Regulus, in dessen Nähe unsere Teleskope ein gewaltiges Weltfeuer sichtbar machen, das aus 100 Spiralnebeln mit ungezählten Sonnen besteht. Dem Löwen schließt sich südlich das Bild der Jungfrau an; der helle Stern, die Spica, ist etwa 100 Lichtjahre von uns entfernt. Im tiefen SO stehen zwischen Wasserschlange und Jungfrau die Sternbilder Waage und Waage. Links von ihnen steht das Sternbild des Stiers mit dem hellen Hauptstern Arcturus, in dessen Nähe unsere Teleskope ein gewaltiges Weltfeuer sichtbar machen, das aus 100 Spiralnebeln mit ungezählten Sonnen besteht. Dem Stier schließt sich südlich das Bild der Jungfrau an; der helle Stern, die Spica, ist etwa 100 Lichtjahre von uns entfernt. Im tiefen SO stehen zwischen Wasserschlange und Jungfrau die Sternbilder Waage und Waage.

Die hellen Wintersternbilder sind im März bereits auf die Westseite des Himmels gerückt. In hoher Stellung findet man rechts vom Merkur die Jungfrau mit Arcturus und Pollux. Weiter zum Horizont folgt der Stier mit dem Aldebaran und den offenen Sternhaufen des Siebengehirns und der Zwaden, und ihm voran verstreut im tiefen W der Wallfisch. Nach der Orion neigt sich schon stark nach rechts; der vorangehende Hauptstern Rigel nähert sich bereits dem Dunkelkreis des Horizonts. Nur der Hundstern Sirius gehtert noch mit seinem bunten Farbenspiel durch die finstere Nacht. Folgt uns der Milchstraße nordwärts, so treffen wir zunächst zwischen Scherleipunkt und Stier das Bild des Fuhrmanns mit der funkelnden Kapella. Eingewoben in den Schimmer der Sternwolken der Milchstraße fällt die helle Sternkette des Perseus in die Augen. Planeten sind auf den merkwürdigen veränderlichen Perseusstern Algol, dessen Licht alle 99 Stunden auf ein Minimum herabsinkt. Den N. Schützen Reppens und Schwam mit dem hellen Deneb.

Im tiefen NO leuchtet die Wega in der Pleier. Weiter nach Osten sehen wir den aufsteigenden Deneb. Ueber dem Deneb steht Arcturus im Sternbild des Bootes. Zwischen Bootes und Perseus glimmert das hellste Sternbild der Krone mit dem hellsten Sternchen Gemma.

Um diese Stunde hat der Große Wagen schon fast die Regenbogenstellung im Scheitelpunkt erlangt. Den Scheitelpunkt zeigt unsere Karte in ihrer Mitte. Der Große Wagen, auch Großer Wagen genannt, ist eins der am längsten bekannten Sternbilder. Bei unseren germanischen Vorfahren galt er als Wohnwagen, auf dem der Himmelskaiser das Weltall umhüllte. Besondere Aufmerksamkeit verdient der mittlere Deichstern Rigel, über dem man schon mit bloßem Auge ein winziges Sternchen erkennen, das Neiterlein oder Alfes genannt wird. Im Herbst zeigt sich fünfzigmal größer vergrößert, ist Rigel selbst auch noch einmal doppelt; der Stern besteht also aus zwei sich umeinander bewegenden Sonnen! Zwischen der Wagenscheitel und der Jungfrau stehen die Sterne der Jagdhunde und des Bootes der Perseus. Nordwärts auf die Wega wehend, windet sich der Drache.

Ehrendienst mit dem Spaten beendet

Am 23. März werden 261 500 Arbeitsdienstmänner entlassen

Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern an die mit der Durchführung der Familienunterstützung beauftragten nachgeordneten Stellen im Reich und der Stadt Wien ergibt sich, daß als Entlassungstag für den zur Zeit im Reichsdienst dienenden Arbeitsdienst der 23. März bestimmt worden ist. An diesem Tage werden rund 261 500 Arbeitsmänner aus dem Reichsdienst entlassen. Beim Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist der 23. März Entlassungstag. Am 23. März werden 15 000 Arbeitsmädchen aus diesem Termin ihre Dienstleistung beenden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend tarntunmäßig anders einrichtet ist, als der ARD. Nummer soll aber auch beim weiblichen Arbeitsdienst jeweils die Entlassung zum 1. April und 1. Oktober erfolgen. Am 1. April 1933 werden etwa 10 000 junge Mädchen in den weiblichen Arbeitsdienst aufgenommen werden.

Reichsinn bringt Gefahr!

65jährige brauchen noch nicht in den Ruhestand

Erlaß für Weiterbeschäftigung

Durch Erlaß an die nachgeordneten Behörden hat der Reichsinnenminister durch Erweiterung der bisherigen Bestimmungen die Ermäßigung erteilt, ansonstbeweise Angestellte und Lehrlinge fänger aus dem über das 65. Lebensjahr hinaus bis zu drei Jahren weiterbeschäftigen, wenn die Voraussetzungen des § 18 Abs. 2 der Angestelltenverordnung für den öffentlichen Dienst nicht gegeben sind. Diese Weiterbeschäftigung darf nur erfolgen, wenn sie einem dienstlichen Bedürfnis entspricht und wenn das Arbeitsverhältnis mit der Weiterbeschäftigung und dem Abschluß eines besonderen Dienstvertrages einhergehen und zeitlich und räumlich aufrechterhalten ist. Die Dienstverträge sind befristet für ein Jahr abzuschließen. Unberührt bleibt die Möglichkeit, Gefährdungsbefreiung ohne zeitliche Arbeitsverlängerung aus länger als drei Jahre weiterbeschäftigen, wenn sie für Arbeitsmangel sorgen wollen.

Der Minister gibt ferner die Ermäßigung, 15 stündige Beamte, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, oder noch voll leistungsfähig sind und auf die § 18 Abs. 2 der deutschen Beamtenverordng keine Anwendung gefunden hat oder finden soll, als Angestellte oder Lehrlinge bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres weiterbeschäftigen, sofern diese ein dienstliches Bedürfnis besteht. In allen Fällen ist ein Dienstvertrag abzuschließen, der für ein Jahr befristet ist und die Anwendung der in dem Vertrag kommenden Tarifordnung vorsieht.

Führertagung in Karlsruhe

NSD, Karlsruhe, 6. März. Gauleiter Robert Wagner berief auf Samstag die führenden Mitarbeiter der Partei aus dem Gau sowie die badischen Wehrführer zu einer kurzen Führertagung in der Reichshauptkaserne. Nach der Eröffnung durch den Reichshauptkaserne Gauleiter Wagner, der die Tagung leitete, gab Gauleiterführer Wagner eine Rede von Anordnungen bekannt. Dann sprach der Gauleiter über wichtige aktuelle politische Fragen.

Gautag der Technik vom 5. bis 7. Mai

* Karlsruhe, 2. März. Nachdem der erste Gautag der Technik im November 1933 mit großem Erfolg durchgeführt worden war, wird nun in der Zeit vom 5. bis 7. Mai 1934 in der Gauhauptstadt der zweite Gautag der Technik durchgeführt. Auf die Einzelveranstaltungen werden wir zu gegebener Zeit noch näher eingehen.

* Frankfurt, 2. März. Vier rund 50 v. J. der Bevölkerung an Grippe erkrankt, die dadurch aber harmlos verläuft. Allerdings sind eine Reihe von Todesfällen infolge Lungenerkrankung zu verzeichnen.

* Reichshauptkaserne, 2. März. In der Nähe des Hofes „Zum wilden Mann“ wurde der Hilfsarbeiter Bernhard Freil von einem Auto angefahren und tödlich verletzt.

Blick auf Ludwigshafen

Was die Polizei notiert

Kraftwagenlenkerin verhaftet

h. Ludwigshafen, 5. März.

In der Adolf-Hitler-Straße in Ludwigshafen Rheinpfalz stießen an der gefährlichen Kurve bei der Weidenbräunerei ein Verleiner- und ein Kraftwagen aneinander. Die Lenkerin des Verleinerwagens wurde verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen ging zu Bruch.

In der Jägerstraße stieß ein Kraftwagen mit einer Jagdmotorsäge zusammen. Der Kraftwagenführer verletzte sich am linken Arm. Das Jagdgerät wurde beschädigt.

Auf der oberen Dreiflüßstraße wurde ein Kraftwagenführer der mit seinem Fahrzeug einen Unfall erlitten. Der Kraftwagenführer wurde verletzt. Im Krankenhaus wurde eine Operation durchgeführt.

NSDAP-Mitteilungen

Parteiliches Besondereaktionen abgeben

NSDAP-Gruppen

Reichshauptkaserne, 7. 1. 15-17 Uhr, Pfandbesprechung bei

Sachsen 1-4

Friedrichsplatz, 7. 1. 20 Uhr, Gemeindefest für die

Reichshauptkaserne, 7. 1. 20 Uhr, Gemeindefest für die

alle Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen im Gau

Abteilung Jugendgruppe

3. Nr. Reichshauptkaserne, 7. 1. 20 Uhr, Gemeindefest

in der Reichshauptkaserne, 15. NSDAP-Gruppen

3. Nr. Reichshauptkaserne, 6. 1. 20 Uhr, freien heimliche

in Uniform (siehe Seite) im Hof, 11. 1. 20.

Deutsche Arbeitsfront

Reichsleitung Mannheim, Rheinstr. 3

Ordnungsregeln

Schreiben, Am Montag, 6. 3. 20 Uhr, findet in

Reichshauptkaserne, 7. 1. 20 Uhr, Gemeindefest

in der Reichshauptkaserne, 15. NSDAP-Gruppen

3. Nr. Reichshauptkaserne, 6. 1. 20 Uhr, freien heimliche

in Uniform (siehe Seite) im Hof, 11. 1. 20.

Tageskalender

Montag, 6. März

Nationaltheater: 19.30 Uhr „Jagden“.

Oper: 20.30 Uhr: „König Lear“ und „Tosca“.

Musiktheater: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Operette: 20.30 Uhr: „Die Entführung“.

Ein gutes Glas **Im** trinken Sie im Konditorei Kaffee **THRANER C1,8**

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Das Schicksal einer Badeinsel

Die Helgoländer Düne darf kein Opfer des Meeres werden

Cuxhaven, im März.

Als im Herbst 1900 die Nordsee von einem furchtbaren Sturm aufgepeitscht wurde, glaubten die Helgoländer, daß das letzte Stündchen für ihre Düne gekommen sei. Eine ganze Nacht lang sahen sie schweigend auf dem Felsen und ihre Augen blickten sich durch die Finsternis zu jener Stelle, umweit des Felsenlandes, wo sich die wilden Wogen in hohem Brodelndem Wütht zerlegten. Manchmal schrien es den Männern, als hätte die tobende See dieses Stück Land, auf dem im Sommer sich Tausende von Badegästen ergehen, schon verschlungen, aber immer wieder schimmerte der gelbe Sand der Düne auf, wie wenn er ertränkt um Hilfe rufen wollte, und als der Morgen graute, war der Kampf entschieden. Die Helgoländer Düne hatte wieder einmal den Sieg davon getragen, wenn sie auch dem „Blauen Dons“ schwere Opfer bringen mußte. Aber die dringende Frage blieb: wie lange wird die berühmte Badeinsel dem Meer noch trocken können?

Seit der schrecklichen Neujahrnacht 1790/1, da eine verheerende Sturmflut Insel und Düne auseinanderriß und sieben Dörfer unter ihren Wogen begrub, geriet die Insel in Winterfährnis an diesem immer kleiner werdenden Stück Land. Nach einer Chronik vom Jahre 1072 war damals Helgoland fast viermal so groß wie heute. Schon vor 50 Jahren, als das Felsenland durch den bekannten Kampf mit Sankt Peter auf englisches Gebiet in deutsche Hände kam, verließen die Bewohner mit allen möglichen Mitteln dem Verfall der Insel, die durch die Naturgewalten triumphieren zu können und die unerschütterlich schöne Badeinsel in der Weite der Nordsee den kommenden Geschlechtern zu erhalten.

ruhten jedoch während und nach dem Kriege, indem man auf Grund des Verfall der Schanddiktates die Befestigungen geschleift werden. Dadurch war die Insel wieder dem zerstörenden Spiel der Wogen freigegeben. Heute ist das Felsen wieder so stark gesichert, daß Hochflut ihm eine Lebensdauer von mehreren tausend Jahren geben.

Doch die Düne schrumpfte in den letzten Jahrzehnten immer mehr zusammen. 1890 hatte sie immer noch eine Höhe von fast 30 Metern, heute ragt die höchste Erhebung der zur Hälfte zusammengefallenen Badeinsel nur noch wenige Meter aus dem Wasser. Wenn die Fortführung im gleichen Tempo weitergeht, wird sie, so sagt man ihr voraus, in 20 Jahren völlig verschwunden sein. Bedrohlich eine Sandbank würde noch aus dem Wasser ragen. Da die Helgoländer Düne aber ein bekanntes Seebad trägt, das bereits 1828 eröffnet wurde und noch im Jahre 1909 eine Besucherzahl von 30000 Ausgästen aufweisen konnte, ist das 2000 Einwohner zählende Städtchen Helgoland von dem Bestand des Badeortes wirtschaftlich abhängig.

So werden die Hilfsmittel, die jetzt zur Rettung der Insel in letzter Minute getroffen werden, von der Bevölkerung freudig begrüßt. Man beginnt sich diesmal nicht mit halben Maßnahmen, sondern will den Bestand der Düne durch umfassende Schutzbauten auf Jahrhunderte hinaus sichern. Geplant ist der Bau einer Mole, die den Ankern der See von Norden her abhalten soll, außerdem wird die Düne aufgefällt und die dadurch erzielte Festigung durch Anlage von Dünen und Weidewerken gesichert. So hofft man, letzten Endes doch noch über die Naturgewalten triumphieren zu können und die unerschütterlich schöne Badeinsel in der Weite der Nordsee den kommenden Geschlechtern zu erhalten.

BILDER VOM TAGE



Wald-Konzertabend beim Führer

Der Führer empfing führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft zu einem Konzertabend in seinem Hause. Eine Reihe bekannter Künstler hatte sich im Dienste des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hierher eingefügt, und aus freiwilligen Spenden der Gäste ergab sich ein Betrag von über 2 Mill. RM., den die Künstler dem W.H.W. zufließen ließen. Zum Abschluß des Konzertabends zeigte der Führer seinen Gästen die neue Reichsgalerie im Reichstagsgebäude.

(Foto: Hoffmann, Sander-Muller & Co.)



Liebespaar in Venedig — etwas verknüpft

Eine Szene aus dem von Augusto Genina inszenierten „Miles Gloriosus“ der Ufa, der an den schönen Stellen Italiens gedreht wurde, mit Lilian Harweg und Vittorio de Sica.

(Photo Ufa-Schwarz)

Das Geheimnis

Biliges Zimmer im Hotel, ganz oben. Man schaut über dem roten Dächerdachstuhl der kleinen Stadt. Alle Dinge in diesem kleinen Zimmerchen wirken wie über einen Zauber geschlagen, wie mit einem Hebel nivelliert. Und dann schreit das Zimmer jedem Eintretenden zuzurufen: „Lebe patient!“ An der Wand aber und in den Bildern, die daran hängen, verhaftet das Zimmer in jenen wolkenlosen Himmel, wo papierne Täubchen und Bergkuppen nicht fliegen.

Im übrigen ist es nicht leicht, sich mit einem kleinen Hotelzimmer zu befassen. Man läuft also in einem Blumenladen, kauft sich einen Vellenschmuck, stellt ihn ins richtige Wasserbad auf den etwas kippigen Tisch, und wie von einem Zauberstab berührt, wirkt jetzt das Zimmer heimelig und zuversichtlich.

Und dann kommt der Abend. Man knipst das Licht an. Das Zimmer fühlt sich so erstickend, so nach. Dann zieht man die Vorhänge zu. Und nun kommt etwas, was dieses billige, schmale Hotelzimmerchen über alle Hotelzimmer hebt, die man jemals erlebt hat. Man sieht also die Feuerherde, die in der Ecke, die man sieht, steht. Doch da ist etwas heimelig, ganz erst und unaufrichtig, aber doch so anständig, daß man es gut lesen kann. Und da steht die alte geistige!

Und dieser alte Wand wirkt wie eine Liebling, wie eine heimliche, ganz schüchterne Liebling. Und nun, wo man im Bett liegt, ertrippt man sich dabei, daß man zuhört vor sich hin. **Max Dunscheit.**

Meine Schwester ist vor 150 Jahren gestorben

Der Graf von Veldeker, der Sohn des berühmten „Coco von Norholt“, fand im Alter von 96 Jahren als Reuge vor einem Gericht in London. Er sagte aus, daß seine Schwester vor 150 Jahren gestorben sei.

Und er sagte die Wahrheit. Sein Vater hatte im Alter von 20 Jahren geheiratet. Aus dieser Ehe war eine Tochter hervorgegangen, die bald nach der Geburt starb. Im Alter von 76 Jahren heiratete der alte Graf zum zweiten Mal, und dieser Ehe entsproh der Graf Veldeker, der im Alter von 96 Jahren die in der Welt wohl nur einmalige Aussage machen konnte, daß seine Schwester vor 150 Jahren gestorben sei.

Berühmte

Olaf Guldranson war früh in München eingetroffen und suchte die Künstlerkreise. In einem Lokal, das er dafür hielt, fragte er den Wirt:

„Sagen Sie, Wirt, verkaufen hier viele Künstler?“

„Kaa“, antwortete der Wirt freundlich, „so kennens ganz unbekannt.“ **R. H.**

Die Verichtigung

„Rommen war 1848 eine Zeitsung Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ in Rendsburg, die eines Tages die Meldung brachte, daß ein bekannte, dänischer Gitarrist sich erhängt

habe. Die Zeitung war jedoch das Opfer einer Fälschung geworden, und der Totgebühren in höchstem Maße der Rommen und überhäutete ihn mit einer Flut von Vorwürfen. „Es ist

galt“, sagte Rommen, „ich werde morgen die Verichtigung bringen. Ihre kräftigen Schimpfen habe der Redaktion zur vollkommenen Widrigkeit, daß Ihnen die Rede keineswegs zugeschnitten sei.“

Die „unbeliebte“ Novelle

Wiegt das etwa an der Preisfrage?

Es ist nicht zu leugnen, daß Novellen und Erzählungen, die in Form eines Buches auf dem Markt erscheinen, sich nicht der gleichen Nachfrage und der Beliebtheit beim Lesepublikum erfreuen wie Romane. Es nicht dabei die Preisfrage eine entscheidende Rolle spielt? Helmut Langenbucher schreibt dazu in „Westermanns Monatsheften“ folgendes:

Man kann nicht leugnen, daß der Preis eines Novellenbändchens von 75, 80 oder auch 100 Seiten in seinem Verhältnis sehr zu seinem früheren Umfang, wenn man Beispiele aus der Romanliteratur anschaut, nur das Fünftel beträgt. Man verachtet nicht diese preiswürdigen Liebeserzählungen, denn sie gehören gerade hier mit zur Sache, und es ist in keinemwegs so, daß für die weitaus größte Anzahl der Käufer der Preis keine Rolle spielt. Im Gegenteil, viele Menschen wählen meist sehr mit den Beträgen rechnen, die ihnen für geliebte Bedürfnisse zur Verfügung stehen, für die paar Mark, die ihnen aus und zu für ein Buch zur Verfügung stehen, einen Roman mit nach Hause zu nehmen, der ihnen einige Stunden guter Unterhaltung verspricht, hat einer schmalen Erzählung oder Novelle, die, was das bloße Lesen anbetrifft, noch nicht einmal abendfüllend ist.

Wir haben in den letzten Jahren immer wieder über das Problem der Unbeliebtheit der Novelle gegenüber der großen Beliebtheit des Romans nachgedacht, und wir sind dabei Jahr um Jahr wieder auf das Teilproblem der Preisgestaltung getroffen. Es ist nicht nur, wie mancher Verleger vielleicht vorzuzugewöhnen meinen könnte, ein Vorurteil des Lesers, daß Novellen zu teuer seien. Der verantwortungsvolle Buchhändler, der sich gern für detaillierte Werke einsetzt, weiß ein Vieh von den Auseinandersetzungen zu haben, die sich entwickeln, wenn der Wunsch eines Käufers, eine Novelle mitzunehmen, in Konflikt gerät mit deren Preis. Es ist eine Tatsache, daß Novellen und Erzählungen in Einzelbänden vielfach zu teuer sind, abgesehen von den Häften, in denen sie im Rahmen der bekannten kleinen Reihen wie „Meine Bücher“, „Deutsche Reihe“, „Lebendiges Wort“ und „Jahres-Bücher“ erscheinen. Der Verleger wird hier mit Recht einwenden, daß der zu erwartende fleckige Absatz eine niedrige Auf-

lage, und diese wieder einen hohen Preis bedingt. Auch wenn wir die Verrechnung dieses Umstandes abgeben, können wir die Verleger von Novellen und Erzählungen nicht von der Pflicht entbinden, Möglichkeiten einer billigeren Preisgestaltung bei Novellen und Erzählungen zu suchen. Wir fürchten allerdings, daß es dieser Richtung in den nächsten Jahren noch viel schlechter gehen wird als bisher.“

Orgelabend Herbert Haag

Abendmusik in der Trinitatiskirche

Sehr anerkennen ist, daß die hiesigen Organisten die Reihe der eigenen Orgelabende dann und wann durch Verpflichtung hervorragender auswärtiger Beitragskameraden unterbrechen und ergänzen. So sah gestern abend einmal an Stelle von Oberhard Heidegger Dr. Herbert Haag an der Trinitatiskirche-Organ. Der Gast hat einen Querschnitt durch die alte und die neue Orgelmusik und wählte dabei Werke aus, die möglichst gut zur jetzt begünstigten Passionszeit passen. Von den Vorkäufern A. S. Bachs spielte Haag Johann Bachs (1685-1708) an die Spitze des Programms mit dem d-Moll-Präludium, das die Stimmung der Hörer auf die folgenden bedeutenderen Arbeiten hinreichend vorbereitete.

Dietrich Buxtehude (1687 bis 1707), der Lübecker Orgelmeister, auf dessen berühmten Vorbildern der junge Haag zunächst saßte, leitete mit seinem kurzen „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“ über zu seinem überwiegenden Schätzer gewaltiger d-Moll-Toccata. In Haags Ausdeutung brauchte sie daher wie ein Weilerkorn über die fast zu Heren reichenden Hörer. Haags Orgelchoral „O Mensch, bewein dein Sünden groß“ schallte Haag mit dem gläubigen Ernst, der Jüngst, Zurückhaltung und Verunsicherung nach, die der behandelten Mahnung gemäß erscheint. Mit Haags von Haag hierzu einen deutlichen Trennungspunkt vor den drei Schlussnummern.

Von Max Regner (1875-1916) spielte er die Toccata und Fuge d-Moll/d-Dur. Im Gemüth der stürmischen Wiedergabe des brillanten Figurenwerkes und der tontrumpfischen Reiferheit Max Regners hören lediglich die ungetriebenen Geräusche des Mechanismus dieser alten Orgel, am meisten natürlich bei den starksten Stellen. Regners Choralkorale „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ läßt die eigentlichen Choralmotive selbst nicht sehr deutlich werden. Erdblich harter ist in dieser Beziehung der d-Moll-Organchoral von César Franck (1822-1890), dem empfindsamsten und im Ausdruck gemalten Schöpfer der „Selbstverleugung“. Mit dem gemein-

samen Gelang der Gemeinde „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß Herbert Haags Orgelabend bestimmt, der durch wohlüberdachte Registrierung dem besetzten, linearen Orgelklang so weit gerecht wurde, wie es die Trinitatiskirche-Organ eben erlaubt.

Dr. Fritz Gumbold.

Volkmusikpflege auf neuen Bahnen

Dr. h. c. h. Ludwigshafen, 4. März.

Der Bezirk Ludwigshafen der Provinzial-Volkmusik in der Reichsmusikkammer, der auch die Nachbarschaft Frankenthal und Speyer mit umschließt, umfaßt nicht weniger als 55 Vereine; sie stellen u. a. 21 Handharmonika-, 6 Viad-Orchester und 7 Werkkapellen einschließlich des ausgezeichneten Werkorchesters der W. Farben, das Dr. Hoffmann leitet, und des Streichorchesters der Firma Raschig. Für die Stadtkapelle (Handharmonika) bereitet Bezirksleiter Karl Souquet ein Konzert für Sonntag, 26. d. M., im Palastkonzertsaal vor, das richtungweisend sein soll für bessere Programmgestaltung. Das Handharmonika-Orchester Soardtens, geleitet von Alfred Kessel, wird als Gast neue Handharmonikakammer vorstellen, größtenteils aus der Feder Friedr. Haags, der das „polnische“ Klavier-Orchester einführt und die bisher übliche hornische Besetzung durch Instrumentierung ersetzt, in angemessenen eigenen Werken. So wird man sein „Heiliges Vorspiel“ hören, das auch zwei Trompeten und Pauken einbezieht, Stücke aus seiner romantischen Suite „Rothensand“ ob der Tauber, eine Vorsabende für Symphonisches Handharmonikaquartett, ein tänzerisches Intermezzo usw.

© National-Theater Mannheim. Heute, Montag, wird im National-Theater wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal für Shakespeares Schauspiel „King Richard III.“ die Komödie „Ino-bara“ von Curt Wied gegeben.

© Wilhelm von Scholz verläßt den Bodensee. Wilhelm von Scholz, der Dichter am Bodensee, hat in diesen Tagen seine Wahlheimat Konstanz verlassen und seinen Wohnsitz in Berlin aufgeschlagen.



Das Kunstwerk des Monats in Wien

Zum erstenmal hat sich auch das Kunsthistorische Museum in Wien dem Brauch der großen Museen des Mittelalters angeschlossen und ein Kunstwerk des Monats angeordnet. Man hat dazu den „Franker Oel“ aus der reichen Wallensammlung ausgewählt, der Jeanette abgelegt für die ritterliche Kultur des deutschen Mittelalters. Es ist dies ein sogenanntes „Rüsselhelm“, aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, der zu den wenigen gut erhaltenen Exemplaren dieser Art gehört.

(Münch, Sander-Muller & Co.)

Der Altertumsforscher Howard Carter gehört. Der englische Altertumsforscher Howard Carter, der gemeinsam mit dem verstorbenen Lord Carnarvon im Jahre 1922 die Gräber des ägyptischen Königs Tutenchamun entdeckte und öffnete, starb in London im Alter von fünfundsiebzig Jahren.

UNTER heutigem Filmprogramm!

Der Schrift vom Wege mit Marlene Hoppe-Carl... ALHAMBRA

Der Schrift vom Wege mit Marlene Hoppe-Carl... SCHAUBURG

Die Nacht der Entscheidung mit Sabine Peters... SCALA-CAPITOL

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung. Im unteren Gerichtssaal... 21. März 1939

Versteigerung. Im unteren Gerichtssaal... 21. März 1939

Dresdner Bank. Sechsendsechzigste ordentl. Hauptversammlung. Freitag, den 31. März 1939, mittags 12 1/2 Uhr

National-Theater Mannheim. Ingeborg. Eine Komödie in drei Akten von Curt Goetz

Libelle. Stadtgespräch. ist das große Variété-Programm mit der Weltensensation Heinz Lürbbe

Enderne. Spezialist Schermer. Maschin. Große Neckstraße 2

Versteigerung. Im unteren Gerichtssaal... 21. März 1939

Versteigerung. Im unteren Gerichtssaal... 21. März 1939

Kaffeehäuser. Badischen Hausfrau. Donnerstag 9. März 1939

Modenschau. der Firma GERBUDER braun. MANNHEIM, BREITE STRASSE, K. 1, 1-3

Tanzschule Stündebek. N 7, 8 Fernsprecher 23006

Nachlaß-Versteigerung. Im Versteigerungslokal in Mannheim, U 5, 18

Versteigerung. Im unteren Gerichtssaal... 21. März 1939

Das kranke Herz

pricht Dr. med. Albert Wolff, leitender Arzt, Sanatorium 'Am Bergberg' Bad Homburg

Priednitz-Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise e. V. Mannheim

SIEBERT der Herrenschneider. Augusta-Anlage 12

J. SCHAFER. von 50 RM. an. Kolonnenweg 7

Bis 10 Monatsraten! Boudoir-Teppiche von 11 RM an

Schüler Eidechse. Richard-Wagner-Str. 2

Für Wäscheausstattungen. Geschw. Nix. M 4, 7 Laden

Im Frühjahr. Heidekraft

Kleine Anzeigen

Offene Stellen. Tüchtiges Servierfräulein

Stellengesuche. Nettles, kinderliebes Pflichtjahrmädel

Verkäufe. 3 Schlaf-Zimmer

Drucksachen. Druckerel Dr. Haas

Schreibegerätschaften. CONTINENTAL SILENTA

Derjenige Soldat. Fahrbusch

Mähmaschine. Automark

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Leihwagen

Schiller-Garage

Leih-Autos

Fahrbusch

Automark. Leth-Autos

Autofahrer!

Immobilien. Modernes Zwei-Fam.-Haus

Kaufgesuche. Altkleider

Kaufesuche. Was

Kaufesuche. Gardinen

Kaufesuche. 4 Zimmer und Küche

Kaufesuche. Anzeigen

Vermietungen. 7-Zim.-Wohnung

Und denken Sie bitte daran: Werbedrucksachen

Druderei Dr. Haas

Möbel leihweise

Gardinen

Wäscherei Express

UFA-PALAST. Prinzessin Sissy

Photokopien von Dokumenten

Was halten Sie von Ihrem Lieferanten?

Radio- und Foto-Klinik

Defektiv-Auskunft

Paßbilder

Chem. Reinigung

Möbel leihweise

Gasschrank-Kocher

Schlichte Steinhäger